

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 27 (1986)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Der Sandinismus in Selbstdarstellung : die innere und die äussere Sowjetisierung Nicaraguas ergibt sich durchaus aus den regimееigenen Quellen  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093490>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die innere und die äussere Sowjetisierung Nicaraguas ergibt sich durchaus aus den regimeeigenen Quellen

# Der Sandinismus in Selbstdarstellung

Ist es eine Verleumdung, wenn man in Nicaragua das marxistisch-leninistische Modell sowjetischer Prägung am Werk sieht? In keiner Weise. Die Machthaber in Managua selber sehen das so, nicht anders als ihre Beschützer im Sowjetlager. Den Nachweis führt ein soeben erschienenes Buch mit einer eindrücklichen Zahl von Belegen.

«Moskaus Traum: Nicaragua». Unter diesem Titel erschien soeben im Burg-Verlag Stuttgart ein Buch aus der Feder von Hans Lindemann.

Der Autor ist Volkswirtschaftler nach Ausbildung, Radiomitarbeiter nach Neigung. 1962 nahm er seine Arbeit als Redaktor an der «Deutschen Welle» in Köln auf; heute ist er dort stellvertretender Leiter des Zentraldienstes Politik/Wirtschaft.

«So weit wie irgend möglich» hat Lindemann auf westliche Informationen und Berichte verzichtet und die Tatsache, «dass Moskaus Griff nach Nicaragua von Jahr zu Jahr fester geworden ist», «anhand sowjetischer Quellen, Veröffentlichungen in kommunistischen Publikationen und Erklärungen sandinistischer Politiker» aus nicaraguanischen Massenmedien nachgewiesen.

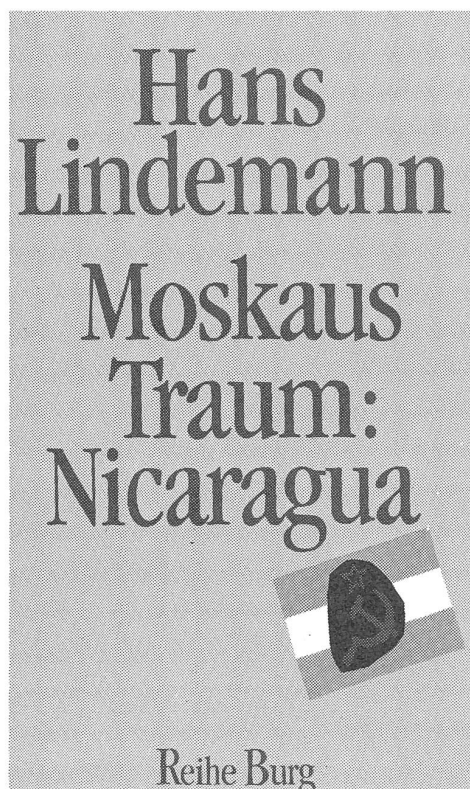
Entstanden ist ein Buch, das diesen besonderen, allerdings auch besonders wichtigen Aspekt in der Geschichte Nicaraguas seit 1979 ins Auge fasst, eine Dokumentation also über die seit ihrer Machtübernahme von den Sandinisten geknüpften, erstaunlich engen Beziehungen zu Kuba, der Sowjetunion, der DDR und anderen Satelliten Moskaus.



Im ersten Kapitel, «General Sandino und die deutschen Kommunisten», werden die Anfänge des kommunistischen Interesses an Lateinamerika in Erinnerung gerufen.

Es geht um die 1925 von Willi Münzenberg gegründete «Liga gegen Imperialismus», deren erster Kongress 1927 in Brüssel stattfand. «In Lateinamerika alles dafür zu tun, dass der Kongress ein Erfolg werde», hatte Alexandra

Kollontai, die erste Sowjetbotschafterin in Mexiko, versprochen. Sie war es auch, die eine Verbindung vom Mitbegründer der venezolanischen kommunistischen Partei zu Augusto Cesar Sandino herstellte, der zwar kein Kommunist war, aber eine Guerillatruppe gegen die Regierung in Managua anführte. Ein Bericht über Sandino wurde in der deutschen «Arbeiter Illustrierten-Zeitung» veröffentlicht und ein Original davon durch den DDR-Geschäftsträger in Nicaragua, Botschafter Gerhard Korth,



Hans Lindemann: «Moskaus Traum: Nicaragua», Burg-Verlag Stuttgart und Bonn 1986, 268 Seiten, Fr. 22.80

## Bestellcoupon

\_\_\_\_\_ Ex. Lindemann:  
Moskaus Traum

Einsenden  
an Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 6

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

kurz nach dem Sturz Somozas in Managua übergeben.

**«Wie blockfrei ist Nicaragua?» Diese Frage bearbeitet der Autor im zweiten Kapitel.**

Innerhalb der Blockfreien muss Nicaragua zweifelsfrei der radikalen, prosowjetischen Gruppe zugerechnet werden. So unterstützte der damalige Juntaangehörige und spätere Staatspräsident Daniel Ortega nicht nur die Politik Vietnams gegen China, sondern wollte das demokratische Kampuchea des Prinzen Sihanouk in der Bewegung der Blockfreien auch durch das vietnamesische Satellitenregime von Phnom Penh ersetzt wissen. In der zweiten Septemberhälfte 1979 erklärte Aussenminister d'Escoto dem DDR-Aussenminister Oskar Fischer, die Regierung Nicaraguas betrachte jene der DDR als «den natürlichen Verbündeten unserer Revolution». Auf der gleichen Linie liegt der Umstand, dass Nicaragua in der Uno nicht mit der übergrossen Mehrheit der Blockfreien für den Abzug der Sowjettruppen aus Afghanistan stimmte. Sogar Jugoslawien hat an dieser alles andere als neutralen und blockfreien Haltung Nicaraguas Anstoss genommen.

**Der Weg der «FSLN: von der Widerstandsorganisation zur (revolutionären Vorhutpartei)» wird im 3. Kapitel beschrieben.**

Die Gründer der nationalen sandinistischen Befreiungsfront waren 1969 vorwiegend bürgerlicher Herkunft; sie knüpften an die Tradition Sandinos an. Unter den Gründern befanden sich auch einige wenige Kommunisten, so vor allem «Carlos Fonseca, der Lenin Nicaraguas», dem das nächste Kapitel gewidmet ist. Bereits als 21-jähriger, 1957, hatte er die Sowjetunion besucht und danach das Buch «Ein Nicaraguaner in Moskau» veröffentlicht. Von 1960 an hatte er sich in Havanna intensiv mit dem Marxismus-Leninismus befasst und dort auch das Programm der FSLN verfasst. Fonseca vertrat die Ansicht, dass Sandino «nicht voll der marxistischen Theorie» entspreche; er habe keine Möglichkeit gehabt, «seine richtige Militärstrategie durch eine richtige politische Strategie zu ergänzen, die die Kontinuität des revolutionären Prozesses gesichert hätte». Diesem Mangel half Fonseca ab; heute wird der 1976 im Guerillakrieg Umgekommene als «glänzender Führer» von den Sandinisten verehrt.

**Die «Militarisierung Nicaraguas» als «entscheidendes Hindernis für Friedensbemühungen» wird im 5. Kapitel dargestellt.**

Diese Militarisierung wurde sofort nach der Machtübernahme beschlossen. Der erste Verteidigungsminister, Oberst Bernardino Larios, hatte sich geweigert, Waffen einseitig aus den Staaten des Warschauer Paktes zu beziehen. Er musste daher im Herbst 1979 zurücktreten. Sein Nachfolger ist Humberto Ortega, Bruder des heutigen Präsidenten, der bereits vier Monate nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen in die Sowjetunion reiste, von wo Nicaragua seither die Waffen hauptsächlich bezieht.

Erst als feststand, dass Nicaragua sich durch diese Lieferungen an Osteuropa band und zu-

dem Waffen grosszügig der Guerilla in El Salvador zur Verfügung stellte, lehnte Ende Mai 1980 das amerikanische Repräsentantenhaus auch die vorgesehene Militärhilfe an Nicaragua ab. «Nicht die USA hatten Nicaragua in die Hände der Sowjetunion getrieben, die Sandinisten hatten diesen Beschluss vielmehr selbst gefasst.»

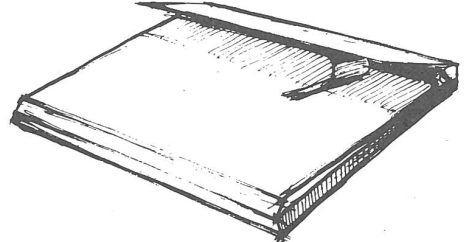
**«Lenin Cernas Staatssicherheitsdienst und seine kommunistischen Lehrmeister» sind Gegenstand des 6. Kapitels.**

Der Staatssicherheitsdienst – nach osteuropäischem Vorbild organisiert – ist dem Inneministerium angegliedert und untersteht Minister Tomas Borge, der als harter Marxist gilt. Er leistet sich den makabren Scherz, seine Institution als «Ministerium zum Schutze der Lebensfreude des Volkes» zu nennen. Der Generaldirektor des Sicherheitsdienstes stammt aus einer kommunistenfreundlichen Familie: Sein Vorname Lenin klingt in der Sowjetunion etwas blasphemisch und wird in Zeitungsberichten dort diskret verschwiegen. Gleich würde es zweifellos seiner Schwester ergehen: Sie wurde auf den Vornamen Krupskaja getauft, den Familiennamen der Lebensgefährtin Lenins.

Cerna hat die Gefängnisse Nicaraguas unter sich, deren Beschreibung in Lindemanns Buch mangels offizieller Quellen etwas kurz geraten ist. Der Staatssicherheitsdienst ist ferner mit vielfältigen Überwachungs- und Kontrollaufgaben, Gegenspionage und Desinformation betraut. Der Autor stellt einen interessanten Vergleich der Dienststelle Cernas mit dem Stasi (Staatssicherheitsdienst der DDR) an und deckt die mannigfaltigen Übereinstimmungen auf.



**Rivoli - MIDI - COUVERTS**  
Mit 20 mm Seitenfalten



Einfaches Verschliessen:  
Schutzband abziehen und zudrücken!

Preis pro Stück bei total:	<b>500</b>	<b>1000</b>	<b>5000</b>
B 5 (250x176)	-23	-20	-18
C 4 (324x229)	-30	-26	-24

Gratismuster bei Ihrer Druckerei oder durch

**Rivoli-COUVERTS**   
4411 Seltisberg BL / 061-96 95 93



**STEIGER  
DRUCK AG  
BERN**

Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

**City Bank-Anlageplus 4 1/4% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!**  
Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit **Bis 31. Dez. 1986**

**CITY BANK** Talstrasse 58,  
8021 Zürich,  
Tel. 01/211 76 11  
- die Bank mit dem Anlageplus  
Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

### Im 7. Kapitel werden die «Kommunisten und die sandinistischen Massenmedien» unter die Lupe genommen.

Auch hier geht Lindemann den früh geknüpften und nie gelockerten Bindungen Nicaraguas mit Kuba sowie vor allem mit Osteuropa nach. Die Medien und Medienorganisationen Nicaraguas sind durch zahlreiche Vereinbarungen und Kooperationsverträge sehr eng an die kommunistisch geführten Staaten angeschlossen – «gleichgeschaltet» war der von Goebbels verwendete Begriff dafür. Die Zensur ist natürliches Korrelat staatlich gelenkter Information.

Diese Zensur hat nicht nur die traditionell liberale, zuvor führend antisozialistische und einzige noch zugelassene oppositionelle Tageszeitung «La Prensa» verboten, sondern auch die Kirche nicht verschont: «Radio Catolica» wurde am 1.1.86 geschlossen. Zuvor schon, am 12.10.85, war die neue Kirchenzeitung «Iglesia» beschlagnahmt worden; sie kann seither nicht mehr erscheinen.

Im Kampf gegen die Kirche muss natürlich auch der CIA herhalten. Radio Havanna äusserte sich am 24.2.86 wie folgt: «Der Unterschied zwischen dem Erzbischof von Managua und einem Agenten des CIA besteht lediglich in der Kutte.» Das Zitat wurde gleichentags von der Zeitung «El Nuevo Diario» in Managua abgedruckt. Das sind alte Platten, die immer neu aufgelegt werden. Am 9.7.52 hatte Walter Ulbricht diesen Ton schon angeschlagen: «Die Kirche der DDR muss sich entschieden lossagen von allen amerikanischen und englischen Agenten.» Anfang Mai 1986 wurde das katholische Sozialwerk der Erzdiözese Managua, «Coprosa», von der sandinistischen Regierung enteignet. Die von der deutschen Bischofskonferenz geschenkten Druckmaschinen sollen inzwischen einer regierungsfreundlichen



Innenminister Borge:  
Folterdienst als Lebensfreude.

Druckerei zugewendet worden sein. Dem Sekretär der Bischofskonferenz Nicaraguas, Bischof Carballo, und dem Vorsitzenden, Bischof Pablo Vega, wurde die Rückkehr ins Land im Sommer 1986 untersagt.

### Das folgende Kapitel steht unter dem Titel: «Kulturminister Ernesto Cardenal und seine Beziehungen zum Ostblock».

Derweil Ernesto Cardenal und Aussenminister d'Escoto als ehemalige Priester und heutige Regierungsmitglieder immer wieder als Beweise für den sandinistischen Pluralismus aufgeführt werden, zeigt Lindemanns Untersuchung, dass der eine wie der andere regimetreu ist. Als Cardenal im Oktober 1985 die Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität in Ostberlin verliehen wurde, forderte er in seiner Ansprache, der Marxismus-Leninismus müsse «von jedem Christen nicht nur gebilligt, sondern auch begrüsst werden», denn man könne «ein marxistischer und sogar ein marxistisch-leninistischer Christ sein...»

### Das 10. Kapitel ist den «Sandinistischen Verbänden als Bindegliedern zwischen der Partei und den Massen» gewidmet.

Von Belang sind vorab die Gewerkschaften CST und ATC, die von den Sandinisten kurz nach der Machtübernahme gegründet wurden. Ihnen sind alle Arbeiter in der Verwaltung und in staatlichen Betrieben zwangsweise angeschlossen, während die freien Gewerkschaften auf verschiedensten Wegen benachteiligt und sogar bekämpft werden. Die staatlichen Gewerkschaften gehören spätestens seit 1982 dem von Moskau gesteuerten Weltgewerkschaftsbund an und sind durch Zusammenarbeitsverträge mit mehreren osteuropäischen Gewerkschaftszentralen verbunden.

Ebenfalls osteuropäischem Vorbild entsprechen die Jugendverbände und weitere Massenorganisationen. Die beiden zwar bedrängten, aber noch feien Gewerkschaften CTU und CUS haben offiziell eine unbedeutende Mitgliederzahl von insgesamt etwa 6000, aber das Zehnfache an Sympathisanten, welche die freien Gewerkschaften unterstützen, aber sich nicht offen zu ihnen bekennen dürfen.

Es ist daher eine bittere Ironie, dass es in Westeuropa Funktionäre gibt, die die freien Gewerkschaften Nicaraguas wegen ihrer angeblichen Bedeutungslosigkeit übergehen und nur die sandinistischen Staatsorganisationen als Gesprächspartner akzeptieren.

In all diesen Kapiteln belegt Lindemann die organisatorischen Verbindungen und Bindungen zwischen Nicaragua und Osteuropa sowie Kuba. Das tut er im 11. Kapitel auch bezüglich der «beispielhaften» Beziehungen zwischen Nicaragua und der Sowjetunion».

Als erstes Land anerkannte die DDR das sandinistische Regime schon am 20.7.79, und bis zum 19. Oktober des gleichen Jahres hatte neben den wichtigsten Satelliten auch die UdSSR diese Anerkennung ausgesprochen. Seither sind diese Beziehungen ausgeweitet und vertieft worden, was durch die engen Kontakte

auf verschiedensten Ebenen eindeutig bewiesen wird.

### Auf weitere Parallelen zwischen Nicaragua und Osteuropa verweist Lindemann im Kapitel «Die Patriotische Front der Revolution und die DDR».

Um das Odium des Einparteiensystems zu vermeiden, haben die Sandinisten – wie besonders in der DDR und Bulgarien vorgelebt – die Fiktion eines Mehrparteiensystems errichtet. Am 24.7.80 wurden in der Partriotischen Front der Revolution die FSLN, die Nicaraguanische Sozialistische Partei (PSN), die Christlich-Soziale Volkspartei (PPSC) und die Unabhängige Liberale Partei (PLJ) zusammengefasst. Nach dem Ausscheiden der Liberalen sind noch drei Parteien in der Front: die grosse und mächtige FSLN neben zwei Splitterparteien, denen beiden blosser Alibifunktion zukommt.

### «Die Ausbildungshilfe Kubas und der DDR für Nicaragua» ist Gegenstand des 13. Kapitels.

Angesichts des positiven Echos, das die Alphabetisierungskampagne in Westeuropa bewirkt hat, sind die Feststellungen Lindemanns recht ernüchternd: Die Ausbildungshilfe ist eigentlich eine Indoktrinationshilfe. Bezeichnend für die Anmassung kommunistischer Organisationen ist etwa der Umstand, dass der Christliche Ökumenische Jugenddienst der DDR die Mittel zur Errichtung eines Polytechnischen Berufsausbildungszentrums in Jinotepe gesammelt hat. Eröffnet wurde dieses Zentrum im Juli 1984 von der DDR-Volksbildungsministerin Margot Honecker, und getauft wurde das Zentrum auf den Namen des deutschen Kommunisten Ernst Thälmann. Neuesten Informationen zufolge werden auch mehrere hundert Kinder aus Nicaragua für einen sechsjährigen Schulaufenthalt in die Sowjetunion geschickt, eine Methode, die in Afghanistan ebenfalls angewendet wird.

Im nächsten Kapitel werden die wirtschaftlichen Verbindungen Nicaraguas zu den Comecon-Ländern, im 15. Kapitel die Leistungen Osteuropas und Kubas für das Gesundheitswesen Nicaraguas behandelt. Eingehend werden schliesslich die beiden Osteuropareisen Präsident Ortegas dargestellt.

In seinen Schlussbetrachtungen befasst sich Lindemann mit den möglichen Lösungen zur Friedenssicherung in Zentralamerika. Er sieht die wichtigste Voraussetzung in der Aufnahme eines Dialogs zwischen Regierung und Opposition Nicaraguas und übersieht die Tatsache nicht, dass die Sandinisten diesen Dialog bislang verweigert haben.

★

Das Buch behandelt einen Teilaspekt der Wirklichkeit Nicaraguas und stellt dafür eine wichtige Dokumentation dar, vervollständigt durch ein Personen- und Abkürzungsverzeichnis. Die Quellenangaben sind am Ende jedes Kapitels aufgeführt.

Peter Sager